Schang erzählt uns : der OM und s'oberscht Chragechnöpfli

Autor(en): **Schlang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **25 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schang erzählt uns: *(5. Fortsetzung)*

Der OM und s'oberscht Chragechnöpfli

Hoch gestimmt, nach den ersten Gehversuchen in der Luft, traf ich gestern abend auf dem Nachhauseweg Peter, einen Dienstkameraden, und als wir so ins Plaudern kamen, konnte ich nicht umhin, ihm von meiner neuesten Tätigkeit zu berichten. Er bekundete lebhaftes Interesse, meinte aber, dass eine solche Station gewiss einen Haufen Geld koste. Ich erwähnte, der Sender sei mich nicht teurer zu stehen gekommen als ein selbstgebastelter Empfänger; allerdings gäbe es auch Om's, deren Station preislich einem neuen Kleinwagen nicht nachstände. Ich machte ihn aber darauf aufmerksam, dass er als EVU-Mitglied nur einen bescheidenen Jahresbeitrag entrichten müsse und dann auf unseren Sektionssendern nach Lust und Laune ebenfalls in die Luft gehen könne. Der Funkverkehr würde ihn schon interessieren, meinte er darauf, aber vom Militärbetrieb habe er genug. Natürlich beschwichtigte ich ihn und erzählte ihm von unseren kameradschaftlichen Hocks und den interessanten Felddienstübungen, fand aber damit nur taube Ohren. Peter schien an einem feldgrauen Komplex zu leiden, und es reizte mich, ein wenig in Psychoanalyse zu machen und mir seine Erlebnisse erzählen zu lassen. Es schälte sich dann heraus, dass er in langen Ablösungsdiensten während der Mobilisation sich zum leidenschaftlichen Funker entwickelte. Zwei Jahre nach der RS wurde er in die UOS aufgeboten und musste anschliessend den Grad abverdienen.

Er erzählte mir einige Episoden aus jener Schule, in der die Korporale manchmal das Gefühl hatten, nur besoldete Blitzableiter zu sein. Als Höhepunkt sass er einmal drei Tage im Loch, weil er seiner Gruppe einmal an einem schwülen Nachmittag befohlen hatte, nach anstrengender Arbeit eine Pause einzuschalten, wobei er «den obersten Knopf auf und Helm ab» ausführen liess. Der Herr Major und Schulkommandant, der seinerzeit den Korporal nicht nach den Beweggründen seines Handelns fragte, sondern ihn einfach kurzerhand bestrafen liess, hat meinem Dienstkameraden etwas angetan, das besser unterblieben wäre. Ahnte er wohl, wie diesem zumute war, als er wie ein gemeiner Verbrecher in Arrest abgeführt wurde, ahnte er wohl, dass er damit sein Ehrgefühl tief verletzt hatte, und ihm damit einen Komplex einimpfte, an dem er heute noch würgt? Vor solchen Erlebnissen versagt natürlich die Werbung für eine ausserdienstliche Tätigkeit. Was wir im EVU mit vielen Opfern an Zeit und Geld ausserdienstlich zu erreichen versuchen, kann durch uneinsichtige Vorgesetzte im Militärdienst wieder zunichte gemacht werden. — In einer Kompagnie, in welcher die meisten Om's während des Krieges Dienst taten, ist es zwar einmal vorgekommen, dass die Pioniere den Vorgesetzten erzogen haben, und wie sich das zugetragen hat, will ich doch auch noch kurz erzählen:

In langen Ablösungsdiensten hatten die Pioniere stundenlang in einem schwülen Raum zu hocken. Chronisch waren zu wenig Leute vorhanden und so «preichte» es jedem viele Stunden Dienst pro Tag. Es war dabei eine Selbstverständlichkeit, dass die höchste Konzentration erfordernde Arbeit an heissen Tagen in entsprechendem Tenue, also in Hose und Hemd, ausgeführt wurde. Da kam eines Tages ein frisch gebackener Leutnant als Chef zu den Mannen und ersetzte einen Wachtmeister, der vorher dafür verantwortlich war. Klar, dass ihm die bar jeden militärischen Schneides verrichtete Arbeit ein Dorn im Auge war. «Ich will euch schon Mores lehren, ihr Gemütsmölche!» hiess es, und fortan sass jeder in vollem «Kriegsschmuck», die Police auf dem Kopf, vor den Apparaten. Aber dann begann sich Lt. Schneidig zu wundern. Wie eigenartig, das QSB und QRM auf den benützten Wellen wurde von Stunde an so ausgeprägt, dass eine Verbindung nach der andern zusammenbrach, und als besonders unglückliches Zusammentreffen stellten einige Apparate den Dienst ein. Auf der Telephonzentrale fielen Klappen ohne Aufruf herunter, und die Verbindungen rissen ohne erklärbare Ursache mitten im Gespräch ab. Lt. Schneidig schraubte eigenhändig an allen Knöpfen herum, aber die Apparate gaben auch unter seiner persönlichen Anleitung den Geist auf, denn irgendwo starb im selben Moment sicher ein «Pfupfer»-Motörchen. Auch die Akkus kamen trotz nächtelangem Laden auf die Knie, und die Generatoren liessen sich überhaupt nicht mehr starten. Den Leuten aber war einfach nichts vorzuwerfen. Willig und dienstbereit hockten sie stundenlang mit stoischem Gleichmut in schön ausgerichteten Reihen vor den Apparaten; Verbindung brachten sie aber nur sporadisch herbei. Der Leutnant wunderte sich bald über nichts mehr und bangte schon um seinen Rang, als er in seiner Seelennot den alten Wachtmeister wieder als Stellvertreter einsetzte und selbst von der Bildfläche verschwand, um die Aussenstationen zu inspizieren. Der gab nur einen kurzen Befehl: Tenuewechsel! und siehe da, das QSB verschwand augenblicklich und vom QRM war keine Spur mehr, die Empfänger waren nicht mehr taub, und die Motörchen liefen wie am Schnürchen . . .

Aber nicht nur im Dienst, auch im EVU ertönen hie und da Misstöne: Wurde da einmal diskutiert, ob man an einer Felddienstübung den Antennenbau unbedingt mit umgehängtem Karabiner betreiben müsse, oder ob dieses Requisit zu löblichem Zwecke abgelegt werden dürfe — — Ich erinnere mich gerade an einen schönen Sommertag in meiner RS, an dem wir einen Wettbewerb im FL-Mastbau durchführten. Alles ging wie am Schnürchen, und wir hatten Aussicht auf den ersten Rang. Da rannte mein Kamerad Fredi bei der Besammlung etwas zu nahe an den Pardunen vorbei, hängte mit dem Karabiner ein, und das ganze Prachtsgebilde von FL-Langwellenantenne stürzte in sich zusammen, wobei uns ein Porzellanisolator und vor allem der erste Rang zum Kuckuck gingen. — — Entschuldigt mich, wenn ich ein wenig frei von der Leber gesprochen habe, aber es hat mich schon lange gewurmt, wenn ich sehen musste, wie einseitig manchmal nur die technische Seite gepflegt und das menschliche Element vernachlässigt wird. Dabei ist es doch immer der Mensch, der hinter allem steht. Wenn der versagt, so nützen die modernsten Funkgeräte nichts. Dass auch in dieser Beziehung das oberste «Chragenchnöpfli» aufgehen möge, wünscht von Herzen

Schang HB9CQ